

Buntes Crossover

Ensemble Martinu mit Klassik und Jazz

Bebenhäusen. Crossover kommt in der Regel gut an. Das bunte Programm aus Klassik, Jazz und Tango Nuevo lockte am Samstag rund 400 Zuhörer ins fast komplett ausverkaufte Sommerrefektorium. Hier war das Prager Ensemble vor zwei Jahren schon einmal zu Gast, übrigens ebenfalls mit Dvoráks „Slawischen Tänzen“ und sogar denselben Piazzolla-Tangos.

Beethovens Klavierquartett op. 16 stand etwas verloren im Programm. Musiziert wurde in der Besetzung Violine, Flöte (statt der bei Beethoven notierten Bratsche) und Cello. Herzhaft musikantisch, aber unter dem Potenzial des Werks, besonders des langsamen Satzes. Zumal der Flöte fehlte der Feinschliff: Ensemble-Leiter Miroslav Matejka spielte mit offensichtlicher Leidenschaft, sodass im Eifer öfter ein Ton ausriss oder schrill überblies.

Die Zuhörer nahmen es mit Humor. Vieles glich Violinistin Radka Preislerová, Konzertmeisterin am Prager Nationaltheater, durch klare Linienführung, vollen Ton und tragfähige Spannungsbögen aus. Und Simona Hecová ist eine hervorragende Cellistin, die noch die unscheinbarste Begleitstimme zu einem Ereignis macht. Der junge Beethoven schrieb das Werk qua-

si als Klavierkonzert mit Miniatur-Orchester, um sich damit in Wien als Pianist präsentieren zu können. Štěpán Kos spielte den Part auf dem Bechstein brillant und versiert, klanglich manchmal etwas dick.

Ganz und gar mitreißend, seelenvoll und lebenssatt waren dann zwei von Dvoráks „Slawischen Tänzen“ op. 46. Auch in der Musizierhaltung wirkte das Ensemble hier freier und beweglicher. Und nach der Pause war das Quartett völlig in seinem Element. Ein Medley aus Bernsteins „Westside Story“ begeisterte mit schwungvoll Rhythmen, keckem Esprit und zuletzt dem sehnsuchtsvollen „Somewhere“ mit feinem Flöten-Solo. Hier war auch einmal ein zartes Pianissimo zu hören. Temperamentvoll und detailgenau interpretiert waren zuletzt vier der berühmtesten Piazzolla-Tangos, an denen die Zuhörer besondere Freude hatten.

Vielleicht könnte das Ensemble auch einmal seinem Namenspatron ein gutes Werk tun und ein Kammermusik-Programm mit Werken des 1959 verstorbenen Bohuslav Martinu spielen. Vermutlich wäre aber bei einem so wenig bekannten Namen der Publikumsandrang weit geringer. ach